



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Vorwort.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35935**

## Vorwort.

Das vorliegende Werkchen, welches den größten Theil der nach dem Tode meines theuren Bruders Carl in meine Hände gekommenen Gedichte enthält, ist nicht für die Deffentlichkeit, sondern für den engeren Familien- und Freundeskreis des Verewigten bestimmt. Mehrere Gedichte, worunter „Die Braut von Windeck“, „Der Gewitterbrand“, „Die Schöpfung“, blieben leider unvollendet; wieder andere waren auf lose Blätter, und theils nur mit der Bleifeder hingeworfen, ohne daß der Verfasser nachträglich den geeigneten Moment gefunden hätte, die letzte Hand daran zu legen. Mit Ausnahme einiger ganz unwesentlicher Correcturen ließ ich sie alle in ihrem ursprünglichen Zustande, und gab ihnen hier nur, so viel als möglich, die ihrem Inhalte und der Periode ihres Entstehens entsprechende Reihenfolge.

Wenn die Mehrzahl der lyrischen Gedichte unverkennbar eine gewisse Schwermuth athmet, so ist die Ursache derselben nicht in dem nichts weniger als schwermüthig und melancholisch angelegt gewesenen Charakter des Verfassers, wohl aber in den ungünstig auf ihn wirkenden Verhältnissen zu suchen, unter deren Druck er während seiner — von Anfang Februar 1853 bis zu seinem am 21. Juli 1866 erfolgten



Tode dauernden — freiwilligen Verbannung lebte. Obgleich Carl in dem damals noch zu Frankreich gehörigen Elsaß eine gastliche Aufnahme, einen seinem Berufe entsprechenden Wirkungskreis, sowie ein zweites ihm lieb gewordenes Heim gefunden hatte, so blieb doch das Nagende des Bewußtseins, daß er die ungehinderte Rückkehr in die Heimath auf immer verwirkt hatte, mit der Zeit nicht ohne schädlichen Einfluß auf sein von Natur aus zum Frohsinn geneigtes Gemüth. Die wehmüthigen Gefühle, welche ihn dann zeitweilig besüßten, kamen besonders in den beiden Gedichten: „Sehnsucht“ und „Die Heimath“ zum Ausdruck. Eben so wenig, wie die Liebe zur engeren Heimath, war auch die Vaterlandsliebe in ihm erkaltet. Preußens Macht und Größe verherrlichte er in einem „Ausruf an Preußens Nar“, zur Betheiligung am Krimkriege (December 1854) auffordernd, und die allgemein angestrebte, aber erst nach seinem Tode wirklich erfolgte Einigung Deutschlands besang er in einem „An's Vaterland — das Große“ überschriebenen Gedichte. Das erstere dieser beiden Gedichte, welches der gegenwärtigen bedrängten Lage der europäischen Türkei wie auf den Leib geschnitten erscheint, habe ich seiner politischen (antirussischen) Tendenz wegen, das letztere, weil es des Dichters letzten Schriff nicht erhalten hatte, auszuscheiden für gut erachtet.

Mehrere in der ersten Abtheilung enthaltene Gedichte wurden noch bei Lebzeiten des Verfassers in einer zu Mülhausen im Elsaß erscheinenden periodischen Zeitschrift veröffentlicht. „Die Ehebrecherin“ erschien 1864 als Separat-Ausgabe bei Witwe Berger-Levrault in Straßburg, unter dem Pseudonym S. Ch. Moll. Die in der zweiten Abtheilung enthaltenen größeren religiösen Gedichte wurden fast alle während seinem Aufenthalte in Straßburg (1856) verfaßt, und verdanken dieselben ohne Zweifel ihr Entstehen dem auf Carl veredelnd und wohlthätig wirkenden Einflusse seiner ersten, von tiefer Religiosität durchdrungenen Gattin Carolina, geborene Garschhagen.



Die Ausbeute der die dritte Abtheilung bildenden dramatischen Dichtungen ist eine verhältnißmäßig geringe. Außer den zwei darin aufgenommenen Bühnenstücken befanden sich allerdings im Nachlasse noch weitere zwei, wovon das eine in deutscher, das andere in französischer Sprache. Es sind dieselben von des Verfassers Hand, bis etwa zur Hälfte des zweiten Aufzugs, in's Reine geschrieben, so daß die Vermuthung nahe liegt, beide Stücke seien im Concept fertig gewesen. Nachdem sich jedoch letzteres unter den in meine Hände gekommenen Schriftstücken nicht vorfand, nahm ich von der Aufnahme dieser Fragmente Abstand.

Einem dem Verfasser und seinen Lebensverhältnissen ganz fern stehenden Leser mag es seltsam erscheinen, in dieser kleinen Sammlung ihrem Inhalte nach so weit auseinander gehende lyrische, religiöse und dramatische Dichtungen nebeneinander zu finden; allein für Diejenigen, welche den Verfasser näher kannten, ist dies durchaus nicht befremdend. Carl wurde nach seinem Austritte aus dem Lyceum in St. Wendel durch den Vater zum Geometer herangebildet, und obgleich er sich in Folge seiner Geschicklichkeit und einen lobenswerthen Eifer in diesem Fache sehr bald auszeichnete, legte er doch immer eine große Vorliebe für die theatralische Künstlerlaufbahn an den Tag, ein Bestreben, welches von Seiten des Vaters energisch und mit Erfolg bekämpft ward. Von Natur aus mit einem vielseitig künstlerischen Talente begabt, war es ihm ein Leichtes, in allen Sätteln zurecht zu sitzen: er war ein ebenso tüchtiger Geometer als Eisenbahn-Ingenieur und Architekt; nebenbei Aquarellmaler, Dichter, Sänger, Musiker, Schauspieler und Theater-Organisator. In beiden letzteren Eigenschaften hat er, meines Wissens, vor dem Jahre 1853 bei dem Liebhaber-Theater in Saarbrücken und während seines etwa zehnjährigen Aufenthaltes in Niederbronn an dem dortigen Sommer-Theater theils direct, theils indirect mitgewirkt, und ist gewiß bei manchem seiner dortigen Freunde in gutem Angedenken geblieben.



Indem ich hoffe, durch die Indrucklegung dieses Theiles des dichterischen Nachlasses meines theuren Bruders einem längst gehegten Wunsche seiner Hinterbliebenen und Verwandten entsprochen zu haben, ersuche ich dieselben, sowie auch seine ehemaligen Freunde, dieses Werkchen als ein Zeichen der Erinnerung an den im besten Mannesalter Dahingegangenen freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Wien, im Juni 1878.

**Adolph Schmoll v. Eisenwerth,**

Ingenieur,

Ritter des kaiserlich österreichischen Franz Josef-Ordens.